Land unter in Stuttgart und der Region: das Gewitter hat Feuerwehr und Bewohner in Trab gehalten. Mancher kleine Bach wurde zu einem reißenden Strom. Ein Vorfall am Flughafen, bei dem ein Mitarbeiter von einem Blitzschlag verletzt wurde, gibt weiter Rätsel auf.

Stadt Land unter

Wetter Es drohen weiter Unwetter. In der Region hat man davon genug. *Von Cornelius Dieckmann, Chris Lederer und Wolf-Dieter Obst*

In Mühlhausen verwandelte sich so manche Straße in einen Teich. Schlamm und Dreck mussten entfernt werden, Der Schaden an einigen Autos ist hoch. Fotos: 7aktuell, Lichtgut/Willikonsky (2)

Normalerweise ist der Feuerbach ein Rinnsal. „Ein unscheinbares Gewässer“, sagt Ralf Bohlmann über den kanalisierten Bach, der 15 Kilometer quer durch den Stuttgarter Norden in den Neckar fließt. Am Donnerstagabend erlebt der Bezirksvorsteher von Mühlhausen keinen Bach, sondern einen reißenden Strom. „Ein Schock für die Anwohner“, so Bohlmann, „man rechnet ja nicht damit, dass plötzlich das eigene Auto am Fenster vorbeitreibt.“

Land unter in Stuttgart und in der Region. Besonders in Mühlhausen, im Nordosten der Stadt. Konstantinos Doukas, der die Bar Mythos in der Mönchfeldstraße betreibt, hat die Nacht zum Freitag in seinem Lokal verbracht. Gegen 20 Uhr war das Wasser von der Straße in die Räume gelaufen. „Ich habe die Feuerwehr angerufen, aber es kam erst um 2 Uhr jemand“, sagt Doukas, „die waren komplett überlastet.“ Sein Versuch, die Tür mit Lumpen abzudichten – vergebens. Die Tiefgarage, in der Doukas sein Auto geparkt hat, steht auch am Freitagmittag unter Wasser. „Was damit ist, kann ich noch gar nicht sagen. Ich komme an den Wagen überhaupt nicht ran.“

Er ist nicht der Einzige. 14 Fahrzeuge werden in der Mönchfeldstraße weggespült oder demoliert. Betroffen ist besonders die Diakonie: Von sechs Einsatzwagen sind fünf nicht mehr zu gebrauchen. Betroffen ist auch eine Filiale der BW-Bank. Die sollte nach längeren Renovierungsarbeiten wieder öffnen. „Wir waren justament fertig, und dann regnet es uns da rein“, sagt Pressesprecher Bernd Wagner. Mit der Wiedereröffnung kann es jetzt noch etwas dauern.

Nicht viel besser sieht es an jenem Donnerstagabend Richtung Westen aus. Bachaufwärts sozusagen, besser: flussaufwärts in Zuffenhausen. Punkt 20.18 Uhr reagiert eine Umspannstation in der Colmarer Straße auf die Wassermassen mit einem Kurzschluss. Neun weitere Stationen fallen aus. 14 Minuten später sind zwei Stationen in der Taläckerstraße außer Gefecht. 8400 Menschen in Zuffenhausen, Feuerbach und Zazenhausen sind ohne Strom – manche 33 Minuten, manche bis nach Mitternacht. Moritz Oehl von Stuttgart Netze sagt: „Im Schnitt fällt der Strom pro Bürger und Jahr weniger als zehn Minuten aus.“

Bei Dieter Graefe war es etwa eine Stunde. „Ich habe mich dann halt ins Bett gelegt und gewartet“, sagt der Anwohner der Zazenhäuser Straße. Ein Hotel in der Nachbarschaft traf es dagegen schlimmer. Dort floss der Strom der Regengüsse in den Keller. „Das komplette Untergeschoss stand meterhoch unter Wasser“, berichtet Benjamin Eberbach von der Freiwilligen Feuerwehr Stammheim. Alle 24 Abteilungen der Freiwilligen sind neben der Berufsfeuerwehr im Dauereinsatz. Keine Ruhe auch für die Werkfeuerwehr bei Siemens in Feuerbach. Pause gibt es nur gegen 3 Uhr – als Siemens-Mitarbeiter Verpflegung vom Bäcker herbeischaffen. „Eine Gefahr bestand zu keinem Zeitpunkt, es waren allerdings die Liftschächte vollgelaufen“, sagt Unternehmenssprecherin Christiane Spindler.

Stuttgart ist offenbar ein Schwerpunkt des Unwetters gewesen. Ähnlich heftig geht es allenfalls im Kreis Esslingen zu – mit mehr als 350 Notrufen und 192 Feuerwehreinsätzen. Blitzeinschläge in Häuser werden in Aichschieß und Kirchheim unter Teck gemeldet. Zum zweiten Mal binnen zweier Wochen sind in Filderstadt-Harthausen die Keller vollgelaufen – das Wasser kam vom höher gelegenen Acker. OB Christoph Traub tröstet nach einem Ortstermin: „Mit den Fachamtsleitern werden wir am Montagmorgen die Situation auswerten.“

Und wie wird das Wetter am Samstag und Sonntag? „Die Wetterlage bleibt unverändert“, sagt Meteorologe Clemens Steiner. Die Luftmasse sei die gleiche, die Unwettergefahr sei am Samstag genauso groß wie am Donnerstag und Freitag. Also Hagel und Sturmböen mit bis zu 70 Kilometer pro Stunde. Nur über wen das Unwetter hereinbrechen wird – das lässt sich für Steiner nicht vorhersagen: „Eine Regionalisierung der Wetterprognose ist nicht möglich“, sagt er. Es kann also auch wieder Stuttgart treffen.

Gab es am Flughafen keine Unwetterwarnung?

Gewitter Der Unfall nach einem Blitzeinschlag auf dem Vorfeld des Airports gibt Rätsel auf. *Von Thomas Braun und Wolf-Dieter Obst*

Das Unheil näherte sich bis auf wenige Meter. Warum ein 35-jähriger Flughafenmitarbeiter trotz aller Warnsignale noch auf dem Vorfeld stand und eine Maschine mit Koffern belud, ist unklar. Eigentlich hätte die Arbeitergruppe an einer Passagiermaschine auf der Parkposition 42, in Sichtweite zum Terminal 1, vor dem Gewitter gewarnt werden müssen. Dann gilt: Abfertigung eingestellt, alle einrücken. Ein Gewitter hatte am Donnerstag gegen 19.30 Uhr den Flughafen lahmgelegt.

Der 35-Jährige aber stand noch draußen. Dort, wo sich normalerweise ein sogenannter Head Loader und sein Team aufhalten, um das Gepäck der Passagiere zu verladen. Dann knallte es: „Der Mann hat gesehen, wie in der Nähe ein Blitz in den Boden einschlug“, sagt Flughafensprecherin Beate Schleicher. Er sei daraufhin ins Dienstfahrzeug gestiegen und zurück zum Flughafengebäude gefahren. „Weil womöglich ein Stromstoß im Spiel war, wurde der Mann vorsorglich in ein Krankenhaus gebracht“, sagt Polizeisprecher Michael Schaal.

Das ist die eine Version. Die andere lautet, dass die mit den Verladearbeiten beauftragte Firma keine Wetterwarnung vorliegen hatte. Wie unsere Zeitung erfuhr, sollen nicht nur der 35-Jährige, sondern alle sogenannten Ramp Agents der Firma noch gearbeitet haben, als es schon längst überm Vorfeld donnerte und blitzte. Von einem Abbruch sei nicht die Rede gewesen – bis der 35-Jährige verletzt wurde. Für die Polizei sind diese Hinweise indes kein Anlass für Ermittlungen. „Für uns ist das ein Unglücksfall während eines Unwetters“, sagt Schaal. Am Donnerstagabend jedenfalls war am Stuttgarter Flughafen Land unter: Knapp 50 Flüge wurden gestrichen, viele Maschinen hatten wegen des heftigen Gewitters Verspätung. „Wir haben für solche Fälle ein festes Regelwerk“, so Flughafensprecherin Beate Schleicher.

Passagiere müssen sich bei einer Unwetterlage in Geduld üben. Foto: SDMG

Wenn sich eine Gewitterzelle dem Flughafen in einem Radius von fünf Kilometern genähert hat, warnt der Deutsche Wetterdienst – und der Airport löst Alarm aus. Die Gewitterwarnung wird per Funk an die Mitarbeiter auf dem Vorfeld übermittelt, zusätzlich gibt es optische Warnsignale. Die Abfertigung wird dann weitgehend eingestellt. Zudem ändern sich die An- und Abflugkorridore der abgefertigten Maschinen – je nachdem, aus welcher Richtung die Gefahr droht. Darüber entscheidet die Deutsche Flugsicherung in Absprache mit den jeweiligen Airlines.

Wenn das Unwetter direkt über dem Airport losbricht, kommt der Betrieb komplett zum Erliegen. Anfliegende Maschinen werden umgeleitet (am Donnerstag zwei Jets zum Baden-Airport Karlsruhe und nach Friedrichshafen) oder müssen Warteschleifen am Himmel drehen.

Sitzen Passagiere bereits im Flugzeug auf dem Rollfeld, müssen sie in der Maschine ausharren. Dort sind sie vor Blitzschlag sicher, denn Flugzeuge sind ähnlich wie Autos sogenannte Faraday’sche Käfige: Die Energie eines Blitzes würde im Fall eines Einschlags um den Jet herumgeleitet.

Wie sicher sind Autos bei Gewitter?

Elektrizität Die Karosserie sorgt dafür, dass keine Energie in den Wagen gelangt. *Von Klaus Zintz*

Bei dem Unwetter mussten sich die Autofahrer in ihren Wagen keine Sorgen machen, von einem Blitz erschlagen zu werden. Das Prinzip, das dahinter steckt, hat der britische Physiker Michael Faraday entdeckt – und daher ist es nach ihm benannt: der Faradaysche Käfig. Trifft demnach ein elektrische Entladung auf einen mehr oder weniger lockeres Geflecht aus Metallstäben, wird das Innere des Käfigs von den elektromagnetischen Feldern abgeschirmt. Beim Auto verteilt sich die elektrische Ladung auf der Metalloberfläche und fließt außen in die Erde ab. Ins Innere des von Metall umgebenen Raums gelangt keine elektrische Energie.

Dabei stört es auch nicht, wenn die Metalloberfläche unterbrochen ist: Bei einem Käfig durch Luft, beim Auto durch das Glas der Fenster oder ein Glasdach. Auch Cabrios gelten in geschlossenem Zustand als sicher, weil in das Faltdach Metallstäbe eingearbeitet sind. Das belegen auch Simulationen von Blitzeinschlägen im Labor, wie der ADAC berichtet: „Demnach sind Brandspuren im Verdeckstoff nicht immer auszuschließen. Für die die Insassen simulierenden Versuchspuppen waren die Folgen aber unbedenklich. Meldungen, dass ein Unwetter Cabrio-Passagiere verletzt hätte, sind bisher nicht bekannt.“

Bei Wohnmobilen dagegen kann die Lage kritischer sein. Gibt es eine Aluminium-Außenhaut oder ein Metallgerüst, auf der die Außenbeplankung befestigt ist, dann wirkt das Ganze ebenfalls wie ein Faradayscher Käfig. „Kritisch könnten allenfalls reine Kunststoff-Gehäuse sein, wie bei Wohnmobilen in GFK-Bauweise“, schreibt der ADAC, fügt aber an: „Über Blitzopfer wurde aber auch hier nie berichtet“.

Auf jeden Fall aber ist es ratsam, sich auch im Auto bei einem aufziehenden Gewitter vorzubereiten: Türen, Fenster und Glasdach schließen und wenn es dann blitzt und donnert keine Metallteile oder die Außenhaut berühren – wobei es heute bei den meisten Autos innen kaum noch berührbare Metallteile gibt. Im Wohnmobil ist der sicherste Aufenthaltsort die Fahrerkabine – Bettnischen sollte man meiden, auch nicht spülen oder duschen.

Wenn ein Blitz in ein Auto einschlägt – was laut ADAC „extrem selten“ vorkommt –, ist dies für die Insassen ein einschneidendes Erlebnis: Es ist extrem hell, zudem ist der Donner außerordentlich laut. Ohne gewaltigen Schreck geht das kaum ab.

Kontakt

Lokalredaktion
Telefon: 07 11/72 05-12 71/12 72
E-Mail: lokales@stzn.de